

Stäfa Nach 44 Jahren Orgelbau Kuhn geht Intonateur Rudolf Aebischer in den Ruhestand

Aus Trotz Orgelbauer geworden

Die Welt bereisen, fremde Kulturen kennenlernen und Musik machen: Intonateur und Orgelbauer zu sein, war Rudolf Aebischers Traumjob.

Tina Berg

«Die Berufswahl war eher eine Notlösung und Trotzreaktion», erinnert sich Rudolf Aebischer. 44 Jahre lang war er als Orgelbauer und Intonateur bei der Firma Kuhn in Männedorf tätig. An knapp 100 Orgeln hat er im Laufe seiner Karriere gearbeitet – seit dem 1. Februar ist der Stäfner nun im Ruhestand. Zu seiner Verabschiedung hat sein ehemaliger Arbeitgeber am Sonntag ein Orgelkonzert in der katholischen Kirche Stäfa veranstaltet. Der schwedische Organist Gunnar Idenstam spielte vor geladenen Gästen zu Ehren des erfolgreichen Intonateurs.

Aufgewachsen ist der Hobbymusiker im Thurgau. An den Zürichsee kam er nur durch Zufall: Sein Traumberuf war eigentlich Holzblasinstrumentebauer. Er spielte Klarinette und Oboe und hatte damals mit Orgeln noch nichts am Hut. Es blieb beim Traum – zu der Zeit konnte man diesen Beruf in der Schweiz gar nicht erlernen. Also versuchte Aebischer sich im Orgelbau, um doch einer handwerklichen und gleichzeitig musikalischen Tätigkeit nachgehen zu können. In der Berufsberatung wurde ihm allerdings nahegelegt, Orgelbau sei nichts für ihn, er solle Karosserieschlosser werden. «Jetzt erst recht», dachte sich Aebischer und machte die Lehre trotzdem bei der Firma Kuhn in Männedorf.

Feineinstellung des Instruments

Nach der Lehre hängte er seinen Beruf zuerst einmal an den Nagel und kam erst nach drei Jahren «kreativ-musikalischer» Auszeit mit Aufenthalt in Amsterdam 1971 wieder zurück an den Zürichsee. Seine erste selbstintonierte Orgel stellte er 1973 fertig. Hier stellt sich für jeden Laien dieselbe Frage: Was macht eigentlich ein Orgel-Intonateur? «Orgelpfeifen bearbeiten, bis sie schön klingen», beschreibt Aebischer seinen Beruf. Ein Intonateur ist also sozusagen für den letzten Schliff beziehungsweise die Feineinstellung des Instruments und seinen Klang zuständig. Diese Arbeit erfordert viel Feingefühl, da jeder Raum anders ist und man sich immer wieder neu auf das Instrument und die Umgebung einlassen muss. Ausserdem ist ein gutes musikalisches Gespür unerlässlich.



Knapp 100 Orgeln hat Rudolf Aebischer intoniert. Eine davon steht in der katholischen Kirche Stäfa. (Reto Schneider)

lich. Am Anfang jedes Auftrages sei es immer ein «Höllensstress», sagte Aebischer. «Bringe ich die Atmosphäre richtig hin?»

Seine Arbeit ermöglichte ihm Reisen in alle möglichen Länder – denn intoniert wird vor Ort. Höhepunkte seiner Karriere waren Aufträge in Japan, England und der letzte vor der Pensionierung in Norwegen. Intonateur ist ein zeitaufwändiger Job: Jeweils die Hälfte des Jahres war Aebischer im Ausland beschäftigt. An einer Orgel arbeitete er im Schnitt zwischen einem und drei Monaten. Da eine erfolgreiche Intonation eine sehr hohe Konzentration vo-

raussetzt, machte er selten längere Pausen während eines Auftrags, sondern zog die Arbeit praktisch an einem Stück durch. Diese intensiven Zeiten mochte er besonders, und am besten arbeitete er abends zwischen sechs und zehn Uhr.

Unmusikalischer Ausgleich

«Man lernt ein Land auf eine andere Art kennen, wenn man dort arbeitet und nicht nur Tourist ist», sagt Aebischer. Dies sei ein wundervoller Nebeneffekt seines Jobs gewesen. Besonders die japanische Kultur hat es ihm angetan. Neben den Auslandsaufenthal-

ten hat er auch unzählige Orgeln in der Region gepflegt und teilweise auch selbst intoniert. Der Orgel in der katholischen Kirche Stäfa zum Beispiel gab Aebischer den musikalischen Feinschliff.

Obwohl er seinen Job mit viel Herzblut anging, freut er sich auf die Pension. Nun kann er wieder vermehrt seinen Hobbys, wie etwa dem Oboenspiel, nachgehen. Die Musik ist zwar zu einem wichtigen Teil seines Lebens geworden, aber er möchte sich jetzt auch unmusikalischen Dingen zuwenden, wie zum Beispiel der japanischen Sprache.

Uetikon

Fragen an die Kandidierenden

Der Verein «Uetikon an den See» stellte den neun in Uetikon für den Gemeinderat Kandidierenden je fünf Fragen gezielt zum Seeufer.

In den über www.uetikon-an-den-see.ch abrufbaren Antworten wird allgemein der demokratische Prozess betont, den es bei diesem wichtigen Thema zu beachten gilt. Zeitliche Vorstellungen werden kaum geäußert. Immerhin wagt jemand, die Realisierung des Seeuferweges in fünf Jahren zu sehen, und jemand anderes glaubt, dass das Hafeneareal in absehbarer Zeit realisierbar wäre.

Auf die massiven Probleme rund um die Altlasten wird mit einer Ausnahme gar nicht eingegangen. Auffallend ist, dass niemand sich zu den beiden aktuellen Projekten am See geäußert hat, nämlich zur laufenden Planung des Seeuferweges in Uetikon und zum Projekt Rotholz auf Meilemer Boden. Dabei werden beide Prozesse die Auseinandersetzung um den öffentlichen Seezugang in Uetikon beeinflussen.

Zurückhaltend oder allgemein

Zurückhaltend oder allgemein bleiben die meisten Antworten zu Lösungsvorschlägen. Die Frage schliesslich, wem das aufgeschüttete Land am See definitiv gehört, ist kaum ein Thema. Immerhin wird in einer Antwort eine richterliche Klärung gewünscht.

Unterschiedlich gewichten die Kandidaten nicht nur die Eigentumsfrage, sondern auch die Bedeutung des Vereins für den weiteren Prozess am Seeufer. Was soll der Verein in der Auseinandersetzung ums Seeufer? Die Wortwahl der Kandidierenden deutet auf ein Spektrum hin, das von Bedeutungslosigkeit über Zurückhaltung bis hin zur kräftigen Ermutigung reicht. (e)

www.uetikon-an-den-see.ch

Stäfa

Musikalische Reise nach Ghana

Das Kulturkarussell Rössli bietet am Freitag, 5. März, 20.30 Uhr, wieder einmal eine Entdeckungstour nach Afrika, genauer nach Ghana, noch genauer nach Accra. Was in Afrika mit 10 bis 20 Musikern und Tänzern vorgetragen wird, hat die Formation Wings Of A Dove auf kraftvolle Weise auf das Quartett übertragen. Die drei Ghanaer Peter Donkor, Mike Larbi und Nana Kwesi Ansong beherrschen ihre Tradition aus dem Effeff. Alle drei sind sie in Stadtteilen von Accra aufgewachsen. Den Schweizer Beda Ehrensperger brachte seine berufliche Laufbahn als Schlagzeuger und Perkussionist nach Ghana, wo er ein Jahr lang afrikanische Rhythmen und Tänze studierte und regelmässig wieder hinreist. Wings Of A Dove interpretieren die ghanaische Musik mit Spielfreude und afrikanischem Feuer. Mehrstimmige Gesänge wechseln sich ab mit virtuosen Flötensolos, stets unterlegt mit erdigen Grooves. (e)

Tickets gibt es im Vorverkauf beim Ticketcorner oder können telefonisch unter 044 926 48 67 reserviert werden.

Herrliberg

Weltgebetstag findet am Freitag statt

Der Weltgebetstag findet am Freitag, 5. März, 19.30 Uhr, in der reformierten Kirche Herrliberg statt, und nicht wie in der Ausgabe vom vergangenen Samstag im «Kirchenzettel» publiziert am Mittwoch. Das Thema lautet «informiert beten – betend handeln». Frauen aller Konfessionen laden herzlich zum Mitfeiern ein. Mit dem Weltgebetstag 2010 wird die Aufmerksamkeit auf Kamerun gelenkt (Kollekte). Im Anschluss trifft man sich im Kirchenhügel. (e)

Stäfa Autokollision auf der Bergstrasse – 20 Feuerwehrleute im Einsatz

Ein Unfall, ein Brand und ein Leichtverletzter

Gestern Abend hat es auf der Stäfner Bergstrasse geknallt. 20 Feuerwehrleute rückten aus. Eine Person musste ins Spital eingeliefert werden.

Daniel Fritzsche

Eine Autokollision hat in Stäfa gestern Abend einen Leichtverletzten gefordert. Der Unfall ereignete sich gegen 19 Uhr auf der Bergstrasse bei der Einmündung in die Aberenstrasse. Weil eines der beiden involvierten Fahrzeuge Feuer fing, musste die Feuerwehr Stäfa aufgebeten werden. Insgesamt waren 20 Feuerwehrleute im Einsatz. Der Brand konnte schnell gelöscht werden. Im Anschluss musste die Sanität eine Person ins Krankenhaus einliefern. Gemäss Esther Surber, Sprecherin der Kantonspolizei Zürich, hatte sich die Person leicht verletzt. Wie es zum Unfall kam, ist derzeit Gegenstand weiterer Abklärungen.



Der Unfall ereignete sich auf der Bergstrasse in Stäfa bei der Einmündung in die Aberenstrasse. (Andreas Faessler)